Danziger Dampfboot.

№ 284. **1859.**

Montag, den 5. Dezember. **29ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Einkehr.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß Aeußerlichkeiten den inneren tieferen Lebensgehalt zerstreuen und eine Art von Herrschaft geltend machen. Wer möchte ruhig und nachdenkend in seinem Zimmer sitzen, während sich am Himmel grollende Gewitterwolken thürmen, oder gar der Sturm so gewaltig daher fährt, daß er das Dach abzudecken droht!?

So hat auch die Politik des französischen Kaisers, die mit dem Frühling dieses Jahres als wilder Kriegessturm daher brauste, uns aus unserem inneren friedlichen Dasein aufgeschreckt und uns die Ruhe geraubt, welche für die gedeihliche Entwickelung des eigenen politischen Lebens unbedingt nöthig ist; sie hat sogar allen Vorkehrungen, die bereits für den Fortschritt unserer Staatseinrichtung getroffen, plötzlich Einhalt geboten, die Gemüther mit Furcht erfüllt und dadurch jede freiere Lebensströmung entsetzlich eingeengt. Die Kunde, welche von den Schlachtfeldern Italiens nach Deutschland drang, schlug wie eine allgewaltige Mahnung ein, alle Kräfte der Nation für die Abwehr feindlicher Einfälle zu sammeln.

Dies ist auch, wie es die Klugheit erheischte, geschehen. Große Geldopfer sind gebracht worden; aber, was mehr sagen will, im ganzen Vaterlande wurde ein kriegerischer Geist hervorgerufen, der die Blicke von dem häuslichen Heerde abwandte; das Kriegsheer stand schlagfertig da; die Künste des Friedens erhielten einen harten Schlag; Alles war aus seiner stillen inneren Wirksamkeit in eine äußere lärmende Unruhe hineingerissen.

Der wilde Kriegssturm hat sich indessen ausgetobt; es ist Frieden geschlossen worden, und keine Begebenheit von Belang im politischen Auslande erregt in dem Maße unsere Aufmerksamkeit, daß wir darüber unsere eigenen dringenden Angelegenheiten vergessen könnten. Wir können hingegen bei uns selber ungestört Einkehr halten und mit ernstem Nachdenken überlegen, was uns für unser politisches Leben noth thut.

Daß wir dies thun, dazu ergeht übrigens auch an uns eine eindringliche Mahnung durch die bevorstehende parlamentarische Periode unseres Vaterlandes. In derselben werden Fragen erörtert werden, die den innersten Nerv unseres Staatslebens berühren, und nach vielem Hin- und Herschwanken doch endlich zur Entscheidung kommen müssen.

Die Erfahrung lehrt, daß die Stimmung der Bevölkerung eines Landes auf die Kammerverhandlungen desselben stets von wesentlichem Einfluß sind. Unterlasse es deshalb Niemand, in seinen Kreisen dazu beizutragen, die uns nöthige politische Stimmung zu erzeugen. Ist sie einmal da, dann wird es auch nicht an Organen fehlen, ihr Ausdruck zu verleihen.

Wenn wir nun auch mit einer gewissen Befriedigung auf unsere letzten Kammersitzungen zurückblicken; so fühlen wir doch keineswegs den Wunsch, daß die bevorstehenden in ihrem Charakter ganz dieselben sein mögen, wir wünschen diese hingegen wesentlich anders, weil dies der Fortschritt bedingt.

An den Resultaten der parlamentarischen Periode allein kann sich der eigentliche politische Fortschritt zeigen. Dies wird aber nur dann geschehen, wenn wirklich politische Charaktere die Chorführer in den Debatten über alle wichtigen Fragen sind, Männer, die sich nicht durch Schön- und Viel-Rednerei zu brüsten suchen, sondern überall mit wenigen Worten den Nagel auf den Kopf zu treffen verstehen.

So haben wir denn auch keinen dringenderen Wunsch, als den, daß die Männer, welche in den Kammersitzungen unsere politischen Interessen zu vertreten berufen sind, die eingetretene politische Ruhe dazu benutzen mögen, Einkehr bei sich selber zu halten, um aus der stillen Welt des Gedankens die Kraft zu schöpfen, welche sich in der angreifenden und oft so ermüdenden öffentlichen Wirksamkeit stets als die ausdauerndste erweist!

Rundschau.

Berlin. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm werden nach den neuesten Bestimmungen unmittelbar aus England hieher zurückkehren und nicht nach Karlsruhe zur Geburtsfeier der Großherzogin von Baden gehen. Am 7. Dez. werden dieselben hier erwartet.

— In Folge seiner Ernennung zum Minister hat der Graf Schwerin-Putzar sein Mandat als Abgeordneter für den Anklamer Kreis den gesetzlichen Vorschriften gemäß niedergelegt, hat sich jedoch, wie die „Pomm. Z." meldet, zur Wiederannahme desselben bereit erklärt, so daß es wahrscheinlich ist, daß die am 8. Decbr. stattfindende Ersatzwahl wieder auf ihn fallen wird.

— Einem Gerüchte zufolge soll General v. Bonin Willens sein, gänzlich aus dem aktiven Militärdienste auszuscheiden.

— Der türkische Gesandte, Aristarchie Bey, ist heute früh in außerordentlicher Mission nach Stockholm abgereist.

— Dem bisherigen Landrath des Elberfelder Kreises Herrn v. Diest, ist nunmehr die Weisung geworden, sich in Oppeln behufs Eintritt in das dortige Regierungs-Collegium zu melden.

– Zugleich mit dem Regierungsrath Kieschke aus Köln sind auch der Regierungsrath Eck zu Düsseldorf und der Assessor Jonas zu Breslau als Hülfsarbeiter in das Handels-Ministerium berufen worden und haben ihre neuen Stellungen bereits eingenommen.

— Der zum Generalsuperintendenten der Provinz Preußen mit Zuverlässigkeit designirte Professor Dr. **Moll** zu Halle, ein ausgezeichneter Kanzelredner, verbindet, wie hervorragende Männer, die ihn näher kennen, versichern, mit tüchtiger Wissenschaftlichkeit eine Gesinnung, wie man sie leider nur selten antrifft. Seine Thätigkeit in der großen evangelischen Versammlung 1857 hierorts kann als Beleg seines gläubig-evangelischen edlen Herzens dienen. Königsberg und die ganze Provinz kann sich zu dessen Wahl nur Glück wünschen.

Stettin, 30. Nov. Die Ostf.-Ztg. schreibt: „In voriger Woche war hier die Immediat-Kommission betreffs der Erweiterung der Festung Stettin wieder versammelt.

Frankfurt a. M., 1. Decbr. In der heutigen Bundestags-Sitzung wurde die Eingabe der kurhessischen Stände vertheilt. Der Ausschuß für die kurhessische Angelegenheit beantragte, daß ihm der unterm 23. August 1851 niedergesetzte Ausschuß beigesellt werde. Die Abstimmung darüber wurde ausgesetzt.

Wien. Man erfährt jetzt einiges Nähere über die Ursachen, welche Oesterreich veranlaßten, sich so lange Zeit gegen den Kongreß zu wehren. Bekanntlich war davon die Rede, daß der Kongreß sich im Allgemeinen mit der Revision der Verträge von 1815 zu beschäftigen haben würde. Nun hieß es gar, Oesterreich habe gegen ein solches Unternehmen nicht allein nichts einzuwenden, sondern zeige sich sogar bereit dasselbe zu unterstützen. Das scheint indessen lediglich eine Fabel gewesen zu sein. Das Wiener Kabinet soll im Gegentheil befürchtet haben, daß die Krakauer Angelegenheit aufs Tapet kommen möchte; dieselbe ist bekanntlich kein Beweis von der Treue Oesterreichs in Bezug auf völkerrechtliche Verträge. Außerdem versichert man, daß man in Wien nicht minder besorgt, Frankreich möchte die ungarische Frage im Kongresse zur Sprache bringen. Angeblich soll das Wiener Kabinet Garantien gegen diese Eventualitäten verlangt haben, es ist indessen zweifelhaft, ob diesem Verlangen nachgegeben wurde. Oesterreich hat schließlich in den Kongreß gewilligt, weil es auf die andern katholischen Mächte zählt, um Englands Forderungen widerstehen zu können.

Paris, 30. Nov. In einer Pariser Correspondenz des „Nord" lesen wir: „Man spricht viel über einen vom Papste an den Cardinal Erzbischof von Paris gerichteten Brief, welcher den Rath enthalte, den französischen Bischöfen mehr Mäßigung in ihren Mandements über die Angelegenheiten Roms anzuempfehlen; diese Mäßigung sei nothwendig, um nicht die guten Absichten der französischen Regierung zu behindern und die Schwierigkeiten noch zu vermehren, mit welchen der heilige Stuhl ohnehin zu kämpfen genöthigt sei.

— Der „Moniteur" bestätigt die Absendung der Einladungen zum Kongreß mit folgenden Worten: Die Mittheilungen, welche den Zweck haben, einen Kongreß zu veranlassen, wurden heute (29. Nov.) an die verschiedenen Mächte, die daran theilnehmen sollen, abgeschickt. Die Absendung geschah am 29. Nov. Abends; auch die von österreichischer Seite erfolgten Einladungen wurden, obwohl dieselben in Wien entworfen, von Paris expedirt. Die französischen Schreiben, zehn an der Zahl, wurden vor Walewski's Abreise nach Compiegne unterzeichnet und unterscheiden sich von den österreichischen nur in dem einen Punkte, daß das Wiener Kabinet Paris als Kongreßort vorschlägt. Der Kongreß tritt sogleich nach Neujahr oder doch in den ersten vierzehn Tagen des neuen Jahres zusammen. Das genaue Datum wird erst durch allgemeine Vereinbarung der Kongreßmächte anberaumt werden. — Die letzten Unterhandlungen, welche Graf Walewski mit Lord Cowley und dem Fürsten Metternich gepflogen hat, bezogen sich auf das Programm und die Attributionen des nunmehr einberufenen Kongresses. Man versichert, daß letzterer sich ausschließlich auf die italienische Frage, d. h. die Cession der Lombardei und die Herzogthümer beschränken wird. Die Suez-Kanal-Frage bliebe demnach ausgeschlossen. — Nur eine Regierung soll sich noch nicht verpflichtet haben, der eventuellen Einladung zur Beschickung des Kongresses Folge zu leisten — die römische nämlich. Es scheint, daß der Papst das Terrain, das er betreten soll, vorher genau kennen will, mit andern Worten, daß er die vorläufige Mittheilung eines genauen Programms des Kongresses verlangt hat.

— Eine aus Wien, 1. Dez., datirte telegr. Depesche der „Indépendance" lautet folgendermaßen: Oesterreich hat heute (also am 1. Dez., und also nicht gleichzeitig mit Frankreich, dessen Notifizirungen an diejenigen Mächte, welche am Kongresse Theil nehmen sollen, laut dem „Moniteur" am 29. Nov. von Paris abgingen) seine Einladungen zum Kongresse an die Regierungen von Preußen, Rußland und Schweden abgeschickt; Frankreich hat die seinigen an die Höfe von London, Madrid, Lissabon

Turin, Neapel und Rom abgeschickt. Die Einladungen sind in gleichlautenden Ausdrücken abgefaßt. Der Kongreß wird in Paris zusammentreten."

— 2. Decbr. Eine Depesche des Amirals Romain Desossé bestätigt das Bombardement eines Forts von Tanger. Der Admiral hat nachher seine neutrale Stellung wieder eingenommen.

Madrid, 31. Nov. In Folge des Brandes auf dem Dampfer „Genova" ist das Material des Kanal=Telegraphen verloren gegangen. — Die jüngsten Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden, daß die Mauren sich auf die Berge zurückgezogen und die Offensive aufgegeben hatten. Herr Martinez de la Rosa wird Spanien auf dem Kongresse vertreten. — Die „Iberia" schlägt die marokkanischen Streitkräfte, welche den ersten Anprall der Truppen aushielten, auf 10,000 Mann an. Sie schlagen sich gut und ihre Führer scheinen in die moderne Strategie eingeweiht zu sein.

London, 29. Nov, Einer der hier beglaubigten deutschen Gesandten (der preußische war es nicht) hat sich über die jetzigen Beziehungen der Regierungen zu einander folgender Maßen geäußert: „Die angenehmste und liebenswürdigste Stellung zur Congreß-Frage hat bis zur Stunde die preußische Regierung inne gehabt, und weiß sie dieselbe geschickt im Interesse Preußens auszubeuten, dann wird ihr zu gratuliren sein. Preußen steht auf dem intimsten Fuße zu England und im herzlichsten Einvernehmen mit Rußland. Es hat sich den Dank bei den Regierungen verdient, indem es, während und nach der Breslauer Conferenz, mit Eifer und gutem Erfolge bemüht war, manche seit dem letzten Kriege übrig gebliebene Empfindlichkeiten zu versöhnen. Oesterreich gegenüber kann es seinen geraden Weg gehen, vorausgesetzt, daß dieser gut deutsch ist, und daß es, wenn's noth thut, den Muth hat, das kleine vorwitzige Gestrüpp (die kleinen deutschen Nachbarn) rechts und links zu schieben. Sieht Preußen die Vortheile seiner Stellung ein, dann kann es ihm nicht schwer werden, auf dem Congresse die dankbarste und für sich und Alle eine sehr ersprießliche Rolle zu spielen. Was England will, weiß die Diplomatie (Selbstbestimmung der Italiener und keine Revision der Verträge), was Rußland will, ist dagegen noch unklar; offenbar möchte es erst sehen, wie die Karten sich entmischen, um dann erst seinen Partner zu bestimmen. Frankreich sowohl, wie Oesterreich haben es an Zuvorkommenheiten in Petersburg nicht fehlen lassen, aber noch sind die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland nicht um ein Haar angenehmer, als vor Jahr und Tag der Fall war. Auch die österreichische Regierung drückt das Bewußtsein ihres gegenwärtigen Isolirtseins, welches durch die unzufriedene Stimmung in ihren Kronlanden bis zur hypochondrischen Laune gesteigert wird. Die Spitzen der letzteren, obwohl sorgfältig überhandschuht, sind gegen Frankreich gekehrt. Was endlich dieses betrifft, so ist der Kaiser argwöhnischer als je gegen eine etwaige europäische Coalition, die sich aus dem Congresse gegen ihn gebären könnte. Seine Diplomaten werden sehr vorsichtlich auftreten, und sollte es dahin kommen, daß er eine gründliche Verständigung Rußlands, Englands und Preußens fürchten müßte, wird mit Hülfe Oesterreichs Alles daran gesetzt werden, die Congreß-Mitglieder schleunigst und unverrichteter Sache nach Hause zu schicken. Der siegreiche Kaiser der Franzosen fürchtet eine Isolirung nicht minder, als das besiegte Oesterreich. Und das mit Recht. Leider nur hat er Handgriffe genug, um die Anderen aus einander zu halten."

— Das Liverpooler Journal „Mercury" theilt mit, daß der Kaiser Napoleon auf eine Anfrage von vier Liverpooler Kaufleuten über das Verhältniß Frankreichs zu England geantwortet habe, daß es der ernste Wunsch und die feste Politik des Kaisers sei, den Frieden mit England zu erhalten.

Petersburg, 24. Nov. Der russische „Invalide" äußert sich über die Unterzeichnung der Züricher Verträge und über Walewski's Rundschreiben: „Die Feindschaft zwischen Italienern und Oesterreichern wird nicht eher aufhören, als bis letztere auf jede Herrschaft über erstere verzichten. Nun hat Oesterreich die Lombardei verloren, aber doch Venetien behalten. Alle Welt ist vielleicht damit zufrieden, aber Italien gewiß nicht. Nun, wo 20 Millionen Menschen nicht zufrieden sind, kann man da dauernde Ruhe und dauernden Frieden erwarten? Walewski's Cirkular und die Zeitungen versichern, daß, wenn Alles zur Ordnung zurückgekehrt und besänftigt ist, man das Verdienst dieser Kombination würdigen wird. Wir zweifeln sehr daran."

Locales und Provinzielles.

Danzig. [Theatralisches.] Zu den hervorragendsten Gasterscheinungen auf unserem, von Frau Dibbern mit aufrichtiger Kunstbegeisterung nach dem Tode ihres leider zu früh entschlafenen Gatten, geleiteten Theaters gehört Nadejda Bagdanof, die gefeierte Tänzerin des Nordens und Südens, die Rivalin einer Marie Taglioni. Die junge Künstlerin wird, begleitet von ihrem Bruder Nicolai, schon in den nächsten Tagen hier eintreffen, um hier in Gemeinschaft mit demselben einige Vorstellungen zu geben. Wegen des sehr bedeutenden Honorars, welches die Direction der gefeierten Tänzerin zahlt, müssen die Vorstellungen derselben jedoch bei aufgehobenem Abonnement stattfinden.

— Noch im Laufe dieser Woche wird im hiesigen Theater eine Benefiz-Vorstellung für Hrn. Osten stattfinden. Es ist zu erwarten, daß der beliebte talentvolle Künstler sich eines reichen Zuspruchs zu erfreuen haben werde.

— In der gestrigen General-Versammlung des Gartenbau-Vereins wurden, nachdem der Zutritt mehrerer Mitglieder beschlossen war, Mittheilungen über die Rebensorten des Stadtrath Franbardt in Naumburg a. S., den Samen-Markt der landwirthschaftlichen Central-Stelle in Königsberg, die neue Erdbeersorte Nizard, und über die spanischen Erbsen gemacht. Dann fand der Wahlact statt, in welchem die bisherigen Beamten wiedergewählt wurden, mit Ausnahme des Schriftführers Hrn. Hartwig, welcher im Voraus die Bitte ausgesprochen, ihn nicht wieder zu wählen, und an dessen Stelle der Kunstgärtner Hr. Mehner (Buchhalter des Hrn. Rotzoll) gewählt ward. Nachdem noch einige Rechnungssachen abgemacht waren, wurde die Verlegung des diesjährigen Stiftungsfestes vom 18. Januar auf Sonnabend den 21. Januar bestimmt. Demnach besteht der Vorstand pro 1860 aus dem Vorsitzenden Hrn. Garten-Inspector Schondorff, dem Gärtner und Buchhalter Hrn. Mehner als Schriftführer, dem Schatzmeister Hrn. Lotterie-Einnehmer Rotzoll, und den beiden Beisitzern Hrn. Kaufmann Lickfett und Hrn. Kunstgärtner A. Rathke.

— In der heutigen öffentlichen Sitzung des hiesigen Criminal-Gerichts wurde der Arbeiter Rudnicke wegen der dem Klempnergesellen Hellwig (bei einer im vorigen Sommer am Schuitensteg vorgefallenen Schlägerei) zugefügten schweren Körperverletzung zu einer 3jährigen, und seine Complicen, die Arbeiter Gersdorf und Steffens, jeder zu einer 1jährigen Zuchthausstrafe, Ehrenverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht u. s. w. verurtheilt; auch fand die Verurtheilung einer berüchtigten Betrügerin statt, über welche wir ausführlich berichten werden.

— Die „N. Pr. Ztg." schreibt: „Die Nachricht der „Danz. Ztg.", daß auf Ansuchen des preuß. Consuls in Konstantinopel, welcher wegen der politischen Unruhen in der Türkei die Interessen der dort lebenden Deutschen gefährdet sehe, der Dampfaviso „Loreley" dorthin abgehen soll, ist ungegründet."

Graudenz, 2. Nov. Die Nachrichten von in der Umgegend stattgehabten Feuersbrünsten mehren sich. Auch in Schwetz brannten vorgestern am Eingange der Stadt einige Gebäude nieder.

Königsberg, 5. Decbr. Seit einigen Tagen werden wie ehemals, die Güterzüge auch wieder zur Personalbeförderung gestattet, was im allgemeinen Interesse nur dankend anerkannt werden kann, da die Passagiere zur 4. Wagenklasse — und gerade dieser ist der Vortheil der Eisenbahn am meisten zu gönnen — bisher nach dem jetzigen Fahrplan nur früh des Morgens und spät des Abends Beförderung erhalten konnten. — — In der Nacht zum Sonnabend ist ein Soldat auf seinem Wachtposten in Karschau bei 8 Grad Kälte erfroren. Seine Leiche brachte man am Sonnabend Morgens nach der Stadt. — — Reisende erzählten, daß sie am Freitag in der Gegend von Heilsberg und Landsberg überall die schönste Schlittenbahn angetroffen haben. (K. H. Z.)

Gerichtszeitung.

[Ketten.] Was für Rollen spielen doch oft Ketten im Leben! Um einen gedrückten unleidlichen Zustand zu bezeichnen, wird die Göttin der Freiheit als eine mit Ketten belastete gemalt. Ach, da sind Ketten ein recht trauriges Zeichen. Die Ketten aber an dem Fuße des Sträflings, der durch die Straßen zur Arbeit dahin getrieben wird, sind dem guten Bürger ein Zeichen ganz anderer Art; denn dieselben bekunden ihm, wie der verbrecherische Mensch für den gesellschaftlichen Verkehr unschädlich gemacht wird, wie die Strenge des Gesetzes als ein schützender Genius wacht. Ketten waren auch der Gegenstand einer öffentlichen umfangreichen Gerichtsverhandlung am vorigen Sonnabend. Der Arbeiter Carl Friedrich Bornack war angeklagt, beim Ausladen eines Schiffes an der Speicherinsel zwei 10¾ Pfd. schwere Eisenketten dem Herrn Kaufmann Fischer gestohlen zu haben. Der Angeklagte wurde, da er bereits vor einiger Zeit verhaftet worden, in der Gefangenkleidung vorgeführt. Nach Vorlesung der Anklage von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts gefragt, was er auf dieselbe zu erwidern, antwortete er: „Ich habe die Ketten nicht gestohlen, sondern von dem in Dienst bei Hrn. Fischer stehenden Aufseher Olfers geschenkt erhalten. Dieser wurde hierauf vernommen und bestritt die Angabe. Darauf wurde auch von dem Beschädigten, Herrn Kaufmann Fischer, die Erklärung abgegeben, daß die bei ihm in Dienst stehenden Aufseher nicht die Erlaubniß gehabt hätten, bei der in Rede stehenden Schiffsausladung irgend welches Geschenk von den Gegenständen derselben an die Arbeiter zu machen. Trotzdem blieb der Angeklagte bei seiner Angabe und machte zum Zweck seiner Rechtfertigung folgende Aussage: So oft wir Arbeiter den Arbeitsplatz bei Herrn Fischer verließen, wurden wir jedesmal von dem Aufseher Olfers visitirt; hätte ich die Ketten gestohlen und also heimlich bei mir geführt, so würde sie Olfers bei der Visitation unzweifelhaft entdeckt und sie mir abgenommen haben. Denn zwei 10¾ Pfd. schwere Ketten konnte ich nicht verschluckt haben, um die Gefälligkeit des Magens als die eines unangreifbaren Hehlers in Anspruch zu nehmen. Olfers entgegnete hierauf, daß er, wie es seine Pflicht erfordert, den Bornack allerdings visitirt, aber nichts entdeckt habe. Diesen Umstand wisse er sich nicht anders zu erklären, als daß Bornack die Ketten wahrscheinlich um den bloßen Leib gewunden gehabt hätte. Olfers wurde durch den Zeugen Dahms, der an dem Tage, an welchem der Diebstahl vorgefallen sein sollte, ebenfalls die Arbeiter beim Ausladen des Schiffes beaufsichtigt hatte, unterstützt und hierauf der Polizei-Sergeant König als Zeuge vernommen. Dieser sagte aus: Am 15. Juli d. J. des Nachmittags gegen 4 Uhr wollte ich nach Langgarten gehen. Da begegnete mir auf der Inselbrücke der Arbeiter Bornack; ich bemerkte, daß er, als er meiner ansichtig wurde, sogleich etwas zu verbergen suchte; ich ging scharf auf ihn zu und entdeckte bei ihm zwei Ketten; er bat und flehte, ich möchte ihn nicht unglücklich machen; doch ich führte ihn, meiner Pflicht getreu, nach dem Rathhause. Wäre er durch Schenkung im rechtmäßigen Besitz der Ketten gewesen, so würde er nicht eine derartige Bitte an mich gerichtet haben. Das böse Gewissen aber mahnte ihn. — Unter den Entlastungszeugen erschien die Frau des Arbeiters Kramer. Sie hatte in der Voruntersuchung ausgesagt, sie habe gesehen, wie Bornack dem Aufseher Olfers die Ketten gezeigt und habe auch sogar die Worte gehört, mit denen dieser jenem dieselben geschenkt. Jetzt aber wollte sie nur gesehen haben, wie der Angeklagte die Ketten von dem Schiff bis zum Speicher, wo der Aufseher Olfers gestanden, frei getragen. Auf verschiedene scharfe Fragen, die der Herr Vorsitzende des Gerichts an sie richtete, verwickelte sie sich in Widersprüche, während sich in ihrem Gesichte ein schwerer innerer Kampf abspiegelte. Der Herr Staatsanwalt beantragte, die Frau, auf deren Zeugenaussage unzweifelhaft eine Einwirkung zu Gunsten des Angetlagten stattgefunden, nicht den Zeugeneid leisten zu lassen, zumal sie sich im hochschwangeren Zustand befände. Nach einer kurzen Berathung ging der hohe Gerichtshof auf den Antrag ein. Zu bemerken ist, daß der Angeklagte unter seinen Kameraden viel Theilnahme haben muß; denn der ganze Zuhörerraum des Gerichtssaals füllte sich während er auf der Anklagebank saß, mit Leuten aus dem Arbeiterstande, sogar eine Anzahl von Frauenpersonen war anwesend. Mehrere Zuhörer bewahrten jedoch nicht den nöthigen Anstand. Einer der Arbeiter trat sogar mit einem Glimmstengel im Munde in den Gerichtssaal. Der Herr Vorsitzende des Gerichts bemerkte indeß augenblicklich die glühende Kohle und die Rauchwolke und befahl die sofortige Entfernung des unanständigen Gastes. Zugleich machte auch der unter den Zeugen anwesende Polizei-Sergeant König dem hohen Gerichtshofe die Anzeige, daß sich im Zuhörerraum Jemand befände, der nicht im Besitz der bürgerlichen Ehren sei; er nannte den Observaten Johann Jakob Mielke, und sogleich wurde auch dieser aus dem Gerichtssaal entfernt. Im weitern Verlauf der Verhandlung trat die Schuld des Angeklagten immer deutlicher hervor und selbst die von ihm vorgeschlagenen Entlastungszeugen zeugten, obwohl wider Willen, gegen ihn. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten, da sich derselbe überdies im dritten Rückfalle befand, eine 9monatliche Gefängnißstrafe, Ehrenverlust, Stellung unter Polizei-Aufsicht, beides auf 1 Jahr, und Tragung der Kosten. Hr. Justiz-Rath Poschmann, der auch in dieser Angelegenhiit die Vertheidigung mit Geschick führte, suchte Milderungsgründe geltend zn machen, so daß der hohe Gerichtshof nur auf eine 6monatliche Gefängnißstrafe u. s. w. erkannte.

Wilhelmine.

Eine Erzählung in Briefen

von

Friedrich v. Raumer.

(Fortsetzung.)

Wilhelmine an Adelheid.

Denke Dir, der Baron ist nicht verreiset, sondern hat dies nur vorgegeben, wahrscheinlich, um ganz von uns wegzubleiben. Kann er dies nicht thun, ohne Vorwand und Ausrede? Und warum bleibt er weg? Was hat er gegen mich? —

So eben kam, so eben geht der Baron. Ich habe allerhand sonderbare Gespräche mit ihm geführt, kaum werde ich Dir den Inhalt ordentlich mittheilen können.

Er bekannte zuvörderst, daß er ganz habe

wegbleiben wollen, weil er mich immer auf unangenehme Weise an Bernhard würde erinnert haben. Wie so? antwortete ich. Diese Sache scheint mir abgethan und kein Grund vorhanden, fruchtlose Schmerzen zu erneuern. Denn wenn es einerseits Pflicht sein mag, diese nicht übereilt von sich zu weisen, ist es gewiß noch mehr Pflicht, ihrer Herr zu werden und das Gute, was sich auf der Lebensbahn darbietet, in aller Heiterkeit zu genießen.

Rechnen Sie mich, fiel er hier ein, zu dem Guten und Heitern, was Ihnen entgegentrat? Ich wenigstens bin selten im Leben so schmerzlich aufgeregt worden, als durch unser erstes Gespräch. Noch immer tönt dies in meinem Innersten wieder, und die Theilnahme für meinen Freund und für Sie zerreißt mich in zwei sich ewig widersprechende Theile. Daß seine Jugend, seine Liebenswürdigkeit, seine Liebe, seine Geschenke, daß nichts von dem Allen Ihr Herz hat gewinnen können, daß Sie fremder als fremd nebeneinander hergegangen sind, hat für mich etwas Furchtbares, Entsetzliches! Und zuletzt Beide mit keiner, oder mit gleicher Schuld; nur werden Sie, obgleich die scheinbar mehr Einbüßende, eher das heitere Gleichgewicht Ihres Lebens wiederfinden, als er. Sein Schweigen seit meinen letzten Briefen setzt mich in Besorgniß.

Wenn Sie, sagte ich jetzt, so beruhigend auf ihn wie auf mich einwirken können, erwerben Sie sich ein doppeltes Verdienst. Seine Frau soll ernster, gehaltener, in größerem Style sein, als ich unbedeutendes Kind, So hat er, sofern er nur will, eine Stütze und Hülfe, die mir fehlt. — Sie, liebes Minchen, antwortete er, bedürfen keiner solchen Stütze; ja sie würde Ihnen zur Last sein und das kaum geendete Leiden nur von neuem herbeiführen. Denn wer, wie Sie mir schon öfters in Ernst und Scherz versicherten, die Liebe nicht kennt, ja gar kein Organ für diese Leidenschaft hat, dem erscheint sie überall nur als Tyrannei und Hemmung der glücklichen, natürlichen Freiheit. — Allerdings, sagte ich, wenn die Männer uns die Zweige verschneiden, die Blätter ausrupfen und, wie einen verstümmelten Baum, an die Spalierwand ihrer erhabenen Gedanken und Gefühle festbinden; das nennen sie, Liebe! Für diese Wohlthaten sollen wir uns bedanken und eine Ewigkeit lang wie behext aus dieser Haf nach ihnen wie nach der lebenden Sonne hinblicken. Die kleinste Wendung heißt ihnen Leichtsinn, die kleinste Bewegung Untreue.

Wie aber, wenn nun Jemand, ohne Sie fesseln zu wollen, immer nach Ihnen hinblickte, wie nach der Sonne; würden Sie darüber ebenso schelten? — Ich würde beweisen, daß ich nicht die Sonne, sondern nur der Mond bin, und ihm wohl nur selten als Vollmond, öfter als letztes Viertel oder Neumond erscheinen. Auf dem Wege nähme die Sache gewiß ein Ende, ehe auch nur ein Monat vergangen wäre.

Friedrich an Bernhard.

Du schreibst nicht und ich schweige auch; wir haben Beide Unrecht, vielleicht ich am meisten. Denn ich hätte Dir längst sagen sollen, daß ich meinen Vorsatz, Minna nicht wiederzusehen, gebrochen habe und mich täglich mehr zu ihr hingezogen fühle. Begehe ich dadurch einen Raub an Dir? — Nein, gewiß nicht; denn Eure Trennung ist unübersteiglich, ja es war nie eine Vereinigung vorhanden.

Dieses sonderbare Wesen wirkt auf mich erheiternd und beruhigend, wie es die wahre, vollendete Schönheit soll; ihr ruhiges, klares, leidenschaftloses Dasein läßt die Leidenschaft auch in mir nicht aufkommen. Indem sie bei Dir überwogte, kamt Ihr in unlösbare Mißverhältnisse; indem ich hingegen die feste Ueberzeugung hege, Wilhelmine könne und werde nie die geringste Zuneigung zu mir tragen, halte ich mich von allen Ansprüchen fern, und fest an der kalten Bescheidenheit, welche nie das positive Glück in sich schließt, wohl aber das positive Unglück ausschließt. Freilich ist zwischen mir und Wilhelminen ein wesentlicher Unterschied: ihr Gleichgewicht ist Folge ihrer harmonischen Natur, das meine ist Folge des Vorsatzes, der Erfahrung, der Resignation. Als ich ihr letzthin die bittere Wahrheit erzählte: ich hätte nie ein Verhältniß zu einem weiblichen Wesen abgebrochen, sondern sei immer zuerst verschmäht worden, lachte sie mich aus und sagte: ich sollte lieber meine Wandelbarkeit gestehen, als mich durch solche Erfindungen rechtfertigen wollen. — Ich antwortete: wir werden es erleben, und sie schwieg. Sie hatte Recht, denn diese Aeußerung war, wo nicht sinnlos, doch unpassend oder lächerlich.

Wilhelmine an Adelheid.

Als Herr von — letzthin seine Treue und Anhänglichkeit rühmte, habe ich ihn ausgelacht; ist aber nicht etwas Wahres daran, da er schon so lange meinen Umgang sucht oder erträgt, ohne daß ich ihn liebe oder er mich liebt.

Dafür hat er mich ausgelacht, als ich ihn sagte: ältere Männer gefielen mir besser, als die ganz jungen. Diese sind angefüllt wie ein Luftballon mit lauter Liebe, welche sich aus dem Grundstoffe der Eitelkeit und Anmaßung entwickelt; jene treten dagegen bescheidener und anspruchsloser auf. Wäre Herr von — zwanzig Jahre jünger, wir hätten uns längst gezankt und überworfen.

Dieser Tage setzte ich ihm lebhaft auseinander, was ich anfangen wollte, wenn ich das große Loos gewönne. Seit mein großes Heirathsloos durchgefallen ist, bin ich bisweilen fast nothgedrungen in solcherlei Träumereien gerathen. Er hörte freundlich zu, lobte und berichtigte meine Pläne, legte aber doch so wenig Nachdruck auf dies Alles, daß ich fragte: ob er etwas lieber gewinnen möchte, als das große Loos? — Allerdings, antwortete er, giebt es einen größern Gewinn, als das große Loos! — Und der wäre? — Die recht herzliche Liebe eines liebenswürdigen Mädchens! — Sie sprechen ja, sagte ich, wie Bernhard, und denken wohl noch weniger dabei. — Bernhard, erwiederte er nicht ohne Bitterkeit, hielt diesen Gewinn für möglich, ich halte ihn für meine Person für ganz unmöglich, dachte also gar nichts bei jener Aeußerung, oder sollte nichts dabei denken.

Mit diesen Worten ging er fort und, in der That: wie könnte er Liebe verlangen oder erwarten, da er selbst nicht liebt. Das ließe sich freilich auch gegen mich wenden; aber verlange und erwarte ich denn etwas?

Bei all diesem künstlichen Hin- und Herreden kommt nichts heraus, man höhlt sich nur aus und wird täglich matter und dummer. (Forts. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
4	12	339,02	— 8,0	Südl. ruhig, ganz bezogen.
5	8	338,86	— 6,2	do., mäßig, hell.
	12	338,80	— 4,8	do. do. diesige Luft.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 3. Decbr. Wir hatten Hagel und Schnee, wodurch sich Schlammeis in der Weichsel bildete, und bei 5 bis 9° R. ist die Stromfahrt jetzt geschlossen. Die Zufuhren am Kornmarkt waren deshalb unbedeutend, und bleiben nun auf E.-B. und Landwege beschränkt. — Im Ganzen war die Stimmung im Weizenhandel fest. Montag wurden Preise bezahlt, die etwa fl. 10 pro Last höher waren als heute vor 8 Tagen, englische Berichte drückten sie aber wieder, dagegen fanden sich vorgestern neue Käufer, und der Markt schließt in nicht ungünstiger Stimmung. Umsatz in d. W. nur etwa 100 Lasten, da Verkäufe vom Speicher wegen zu hoher Forderungen und beschränkter Ausbietungen unterblieben. Notirungen: Besthochbunter 134 . 36 . 37pfd. Weizen 79 bis 85 Sgr. pro Scheffel; guthochbunter und bestbunter 132 . 34pfd. 74 bis 77½ Sgr.; mittelbunter 128 . 30pfd. 71 bis 72½ Sgr.; rother 135 . 36pfd. 70 . 73 bis 77½ Sgr.; ganz ordinaire Gattungen kamen nicht vor. — Roggen flaute. Für 125pfd. hatte man zuvor 49½ Sgr., willig gemacht, in d. W. aber war nur 49 . 48½ Sgr. mitunter nur 48 Sgr., zu verlangen. Gestern fand sich bessere Kauflust und man zahlte 49 Sgr., in einzelnen Fällen auch 49½ Sgr. für 125pfd. Umsatz über 100 Lasten. Einiges ist auf Frühjahrslieferung zu fl. 300, fl. 305, und auf spätere Lieferung ist polnischer zu fl. 295 pro Last geschlossen. — Gerste ging um 1 Sgr. niedriger, da die Versendung beendet ist und nur Konsumenten kaufen. Die Zufuhr war unerheblich. Große 110 . 118pfd. 44 bis 48 bis 53 Sgr.; kleine 106 . 14pfd. 39 . 42 . 44 Sgr. — 70 . 76pfd. Hafer war dieses Mal auf 23 bis 26 Sgr. geläufig anzubringen. — Die unbedeutende Zufuhr von Erbsen wurde rasch weggekauft und gut bezahlt. Feinste 56 . 57½, Koch- 54, 55 Sgr., Futter- 48 bis 52 Sgr. — Spiritus 700 Ohm Zufuhr, und da sich einige Frage vermuthlich für Stettin fand, wurde geläufig 14⅙, 14⅓ Thlr. pro 8000 Tr. gemacht und es bleiben Käufer. Der Preisstand scheint noch immer gespannt, denn im Kleinhandel kosten Kartoffeln 12 bis 16 Sgr. pr. Scheffel, im Großen sind sie natürlich billiger, und das Fabrikat scheint hienach sehr hoch bezahlt zu werden. Indessen ist die Roggenernte unbestreitbar knapp und wie reichlich nun auch die Kartoffelernte sein mag, so muß der Verbrauch doch ein sehr großer sein.

Course zu Danzig am 5. Decbr.:
London 3 Mt. 197¼ Br. 197¼ gem.
Hamburg 10 Wochen 44¾ gem.
Amsterdam 70 Tg. 101½ Br. 101½ gem.
Warschau 8 Tage 87 gem.
3½ % Westpr. Pfandbriefe 81 Br.
4 % do. 89 Br.
3½ % Staats-Schuldscheine 83½ Br.
4 % Preuß. Rentenbriefe 92 Br.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 5. December.
80 Last Weizen: 132pfd. fl. 460, 131/2pfd. fl. 420 —457½, 130/1pfd. fl. 442½.
45 Last Roggen: fl. 297—300 pr. 125pfd.
5 Last gr. Gerste: 115pfd. fl. (?), 110pfd. fl. 252.
2 Last Hafer: 82pfd. fl. 162.
15 Last w. Erbsen: fl. 312—340.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt den 3. Decbr.:

J. Westi, Paca, u. A. Anderson, Rose, n. Grangemouth m Getreide.

Die Schiffe Delphin, J. Ehlert, u. Flora, F. Beug, sind retournirt.

Angekommen den 4. Decbr.:

A. Beckmann, Anna, v. Cronstadt m. Ballast E. Mielordt, Dampfb. Fahrenheit, v. Grangemouth u. R. Edler, Dampfb. Baltic, v. Hull m. Kohlen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Lieutenant im See-Bataillon der Königl. Corvette Arcona Hr. Frhr. v. Imhoff. Hr. Gutsbesitzer Plehn a. Borkau. Die Hrn. Kaufleute Wolff a. Dunday, Willmer a. Zittau, Rittershausen a. Berlin, Louvens a. Luxemburg u. Bischoff a. Graudenz. Die Hrn. Fabrikanten Witthaus a. Rettwig u. Pintsch a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Siehms a. Praust, v. Treise a. Hohnß, v. Wiedersbach a. Münchow u. Uphagen a. Borreck. Die Hrn. Kaufleute Daß u. Hoffmann a. Berlin u. Haderfeld a. Treptow. Hr. Advokat Pohl a. Frankfurt a. M. Der Königl. Oberförster Hr. Clausius a. Zerrin. Hr. Inspector Scholl a. Mützechen. Hr. Fabrikant Ewers a. Berlin. Hr. Marine-Assessor Sachse a. Neufahrwasser. Die Hrn. Architecten Wegebreit u. Münchholz a. Berlin. Hr. Rentier Zumstriegel a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Assecuranz-Inspector Hoffmann a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Berenberg a. Bremen, Krause a. Leipzig, Berger a. Dresden u. Osterod a. Offenbach. Hr. Rittergutsbesitzer Schultz a. Görlitz.

Reichhold's Hotel:

Hr. Ger.-Assessor Oloff a. Marienwerder. Hr. Gutsbesitzer Röpell a. Semlin.

Hotel de Oliva.

Die Herren Kaufleute Strauß a. Bamberg, Neumann a. Berlin, Diederichs u. Böhme a. Remscheid.

Stadt - Theater in Danzig.

Dienstag, den 6. Dezbr (3. Abonnement No. 13.)

Am Clavier.

Lustspiel in 1 Akt nach dem Franz. des Th. Barrièr. und Jules Lorin frei bearbeitet von M. A. Grandjeane

Hierauf:

Die Schleichhändler.

Posse in 4 Akten von Raupach.

Mittwoch, den 7. December. (3. Abonn. Nr. 14.)

Struensee.

Trauerspiel in 5 Acten von Michael Beer, mit der Musik von Meyerbeer.

Kalender für 1860.

Steffens, Gubitz, Trewendt, Auerbach, Bote, Termin- und Notizkalender, wie auch **kleinere Volks-Kalender à 6 und 5 Sgr., Comtoir-, Wand-, Miniatur-, Damen-Kalender** empfehlen in grosser Answahl **zu billigen Preisen**

Léon Saunier, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing Alter Markt Nr. 38.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19, ging soeben ein:

Ueber Thierzüchtung
und die dabei zur Anwendung kommenden Grundsätze.
Von **H. Settegast,** Director in Waldau.
10 Sgr.

Der Herr Verfasser tritt mit dieser Schrift der Constanzlehre und den von Weckherlin und Mentzel aufgestellten Züchtungsprinzipien entgegen.

Verlag von Gustav Bosselmann in Berlin.

Loose zur National-Lotterie sind jetzt bei mir eingegangen und ersuche ich die Inhaber von Quittungen die Loose gegen Rückgabe derselben gütigst in Empfang nehmen zu wollen.

H. Rotzoll.

Ein Kapital von 3000 Thlr. wird zur pupillarischen Sicherheit auf ein städtisches Grundstück gesucht. Selbstdarleiher werden gebeten, ihre Offerten an den Kaufmann und Rathsherrn Herrn **Goldfarb** in **Pr. Stargardt** gelangen zu lassen.



Königliche Ostbahn.

Für die längs der Bahnstrecke von Frankfurt a. O. bis Dirschau geführte Telegraphen-Linie sollen **1400 St. im Wadel gefällte kieferne, 5½ Zoll im Zopf starke Telegraphen-stangen,** und zwar:

1) 800 Stück à 16 Fuß lang,
2) 200 „ à 21 „ „
3) 350 „ à 26 „ „
4) 50 „ à 30 „ „

welche auf einem beliebigen Bahnhofe, oder auch auf einer beliebigen, zur Wiederverladung der Stangen auf die Eisenbahn-Transportwagen geeigneten Stelle vorbezeichneter Bahnstrecke angeliefert werden können, im Wege der öffentlichen Submission beschafft werden.

Die Lieferungs-Offerten, welche auf beliebige Quanta, jedoch nicht unter 200 Stück und auf beliebige Gattungen der vorbezeichneten Längen abgegeben werden können, sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift

„Submission auf Lieferung von Telegraphenstangen für die Königliche Ostbahn"

bis zum Submissions-Termine

Mittwoch, den 21. Dezember c., Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen, wo sie in Gegenwart der erschienenen Submittenten in dessen Büreau auf hiesigem Bahnhofe eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen sind auf den Stations-Büreaus sämmtlicher Bahnhöfe von Frankfurt a. O. bis Danzig und Königsberg zur Einsicht ausgelegt und können auch auf portofreie Anträge vom Unterzeichneten bezogen werden.

Bromberg, den 1. Dezember 1859.

Der Königliche Eisenbahn-Telegraphen-Inspector.
Schroeter.

Bekanntmachung.

In Folge der Allerhöchsten Orts befohlenen Reduction des 1. Artillerie-Regiments sollen in **Danzig** auf dem Legerthorplatze am **9., 10., 12. Dezember c.** und den darauf folgenden Wochentagen, von 9 Uhr ab, circa **250** und in **Marienburg** am **15., 16., 17. Dezbr.,** von 9 Uhr ab, **ca. 150 überzählig gewordene Artillerie-Pferde** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Danzig, den 30. Dezember 1859.

Kommando der 2. Fuß-Abtheilung 1. Artillerie-Regiments.

Briefbogen mit Damen-Vornamen in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Neue Weihnachts-Ausstellung!

Um den vielseitigen Wünschen eines hochgeschätzten hiesigen wie auswärtigen Publikums nachzukommen, haben wir uns entschlossen, von heute ab während der Weihnachtszeit, nicht blos im Ganzen sondern auch im Einzelnen zu den billigsten En-gros-Preisen an Jedermann zu verkaufen. Zu diesem Zwecke haben wir in unseren großen Localitäten

16. Breitgasse 16.

einige passende Zimmer gewählt, worin wir die verschiedenartigsten

Kurz- und Spielwaaren,

von Holz, lackirtem Blech, Pappmaché, Glas rc.,

so wie ein mannigfaltiges Lager von **Porzellan-, Nippes- und Spielsachen in circa 300 Sorten,** und viele andere nützliche Sachen die sich zu Festgeschenken ganz vorzüglich eignen — aufgestellt. — — Damit auch ein Jeder seinen Weihnachtsbedarf bei uns entnehmen kann, haben wir die Preise folgendermaßen festgestellt:

Das Stück à 6 Pf., 1, 1½, 2, 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 6, 7½, 8, 8½, 9, 10, 11, 12½, 15 Sgr. u. s. w.

Aufträge von außerhalb bitten recht zeitig einzusenden.

Allen Denen, die mehr als für 1 Thlr. bei uns einkaufen, bewilligen wir noch

extra 2 pCt. Rabatt.

Zur gefälligen Ansicht und etwaigen Auswahl laden ergebenst ein

Baumann & Co., Breitgasse 16.

NB. Unser **großes Filzschuh- und Gamaschen-Lager,** als passende Festgeschenke für Jung und Alt, bringen gleichzeitig in Erinnerung.

Spielwaaren-Magazin

außerordentlich reichhaltig assortirt bei

Piltz & Czarnecki, Langgasse 16, parterre.

Paraffin-Brillant-Kerzen, Münch. Milly- u. Stearin-Kerzen, weiße, gelbe u. bunte Wachsstöcke, empfing u. empfiehlt **C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.**

Ziehung am 2. Januar.

166,000 Thaler,

1700 Loose erhalten 1700 Gewinne.

Hauptgewinn

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Diejenigen Herren Guts- und Hofbesitzer, welche ihre **Grundstücke verkaufen** wollen und solide Bedingungen stellen, mögen ihre Anschläge in Danzig, Sandgrube No. 17, einreichen und dürfen auf eine reelle Vermittlung rechnen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Lehrer, der auch in fremden Sprachen und Musik unterrichtet, nimmt jederzeit eine Hauslehrerstelle an. Adressen werden unter der Chiffre L. R. in der Expedition des Danziger Dampfboots entgegengenommen.

250,000 Gulden Haupt-Gewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90 mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **125 Gulden.** — **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien.** — **Pläne** werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

Berliner Börse vom 3. December 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	99⅜	98⅞
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	104
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99¼	98¾
do. v. 1856	4½	99¼	98¾
do. v. 1853	4	—	92
Staats-Schuldscheine	3½	83¾	83¼
Prämien-Anleihe von 1855	3½	112¾	111¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82	—
do. do.	4	—	89½
Pommersche do.	3½	86⅛	85⅝

	Zf.	Brief.	Geld.
Pommersche Pfandbriefe	4	—	93¾
Posensche do.	4	—	99¼
do. do.	3½	—	88¼
do. neue do.	4	86¼	85¾
Westpreußische do.	3½	81	80½
do. do.	4	89¼	88¾
Danziger Privatbank	4	78	—
Königsberger do.	4	—	80¼
Magdeburger do.	4	—	75¼
Posener do.	4	71¾	—

	Zf.	Brief	Geld.
Pommersche Rentenbriefe	4	93¼	92¾
Posensche do.	4	90½	90
Preußische do.	4	92¼	91¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	135½	—
Oesterreich. Metalliques	5	58¼	57¼
do. National-Anleihe	5	62⅝	—
do. Prämien-Anleihe	4	89½	88½
Polnische Schatz-Obligationen	4	82½	81½
do. Cert. L.-A.	5	93¼	92¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	84½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.